

TEXT

Dr. Ximena González Grandón  
Tatiana González Grandón

ILLUSTRATION

Mario Alberto Hernández

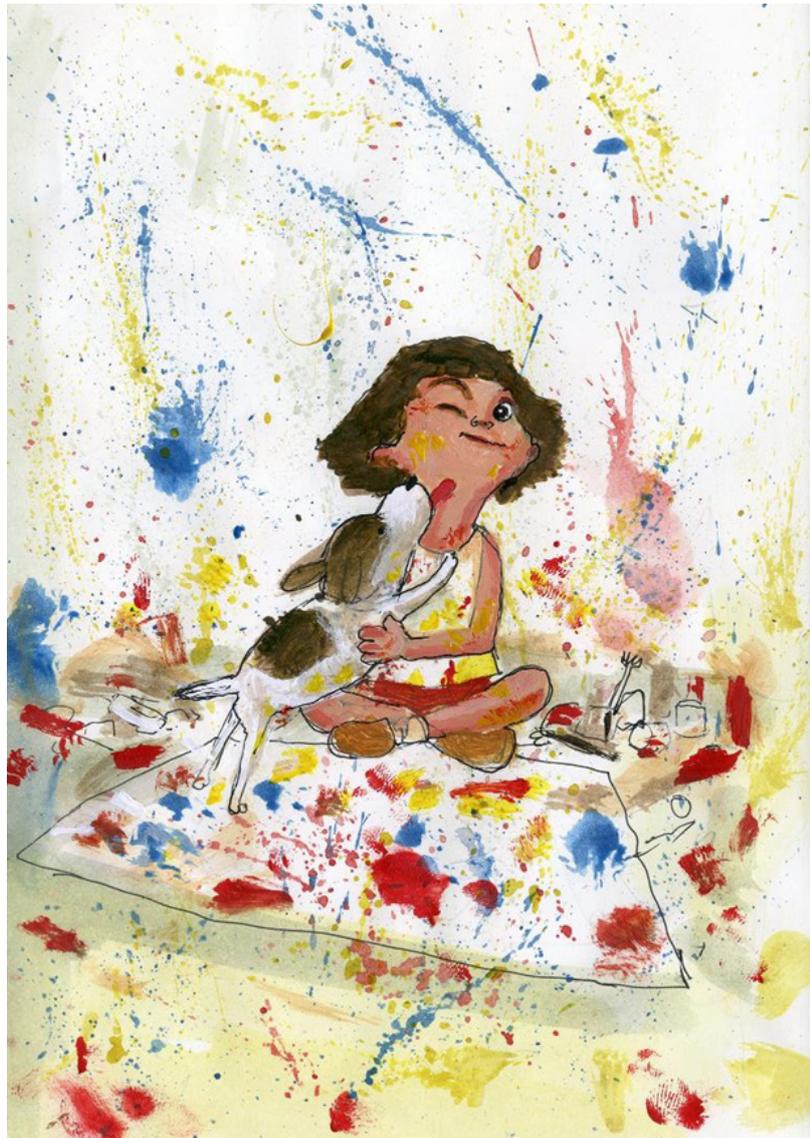
AUF  
DER SUCHE  
NACH  
DEM LICHT



Es war einmal ein Mädchen namens Ingeborg. Sie lebte in einem Dorf namens Eggersdorf in Brandenburg. Sie hatte eine blühende Fantasie. Ihre Lieblingsspeise war Sauerkraut mit Milch. Am allerliebsten aber spielte sie mit ihrem Hund Wini. Immer, wenn sie nach Hause kam, tobten die beiden wild und hatten zusammen eine Menge Spaß.



Wenn Ingeborg mal nicht mit Wini herumtobte, dann malte sie gerne. Dabei ließ sie ihrer Kreativität freien Lauf und malte dann auch gerne Möbel und Wände bunt an. Außerdem liebte sie es Bücher zu lesen, oder mit ihren Eltern oder den anderen Nachbarskindern Fußball oder verstecken zu spielen.



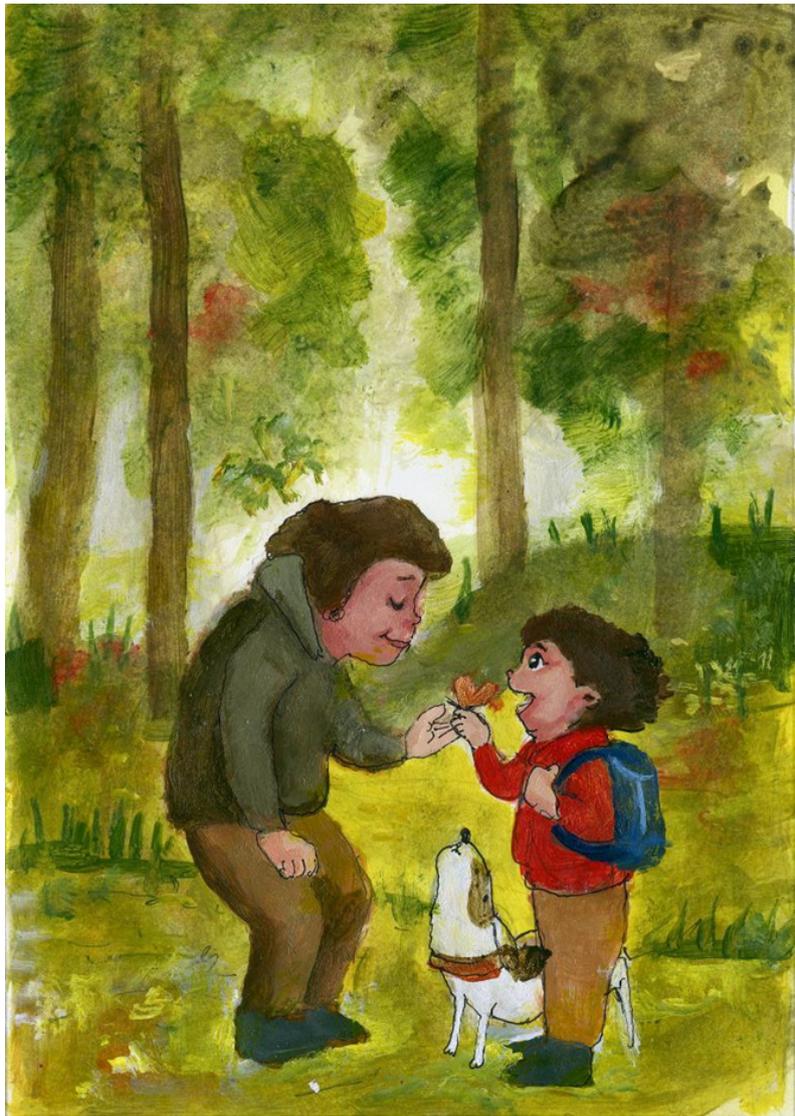
Die Nachmittage und Wochenenden verbrachte Ingeborg mit ihren vielen Freunden auf der Straße vor dem Haus. Dort spielten sie stundenlang gemeinsam und machten manchmal auch ein bisschen Quatsch. Auch gingen sie oft in den Wald, wo sie gerne die Eichhörnchen und Kaninchen fütterten. Oft aber saßen sie auch einfach stundenlang auf den Baumstämmen und erzählten sich Geschichten oder was sie zuvor alles erlebt hatten.



Ihre Freunde nannten Ingeborg das Mädchen des Regenbogens, denn immer wenn die Sonne am Horizont unterging und in den Farben blau, rot oder orange leuchtete, nahm sie eines ihrer Musikinstrumente und fing an darauf zu spielen. Manchmal nahm sie die Trompete, dann wieder die Geige oder die Gitarre. Immer wenn sie zu spielen begann, versank sie in einer anderen Welt in der bunte Vögel um sie herum flogen und zu ihrem Lied zwitscherten.



Ingeborg war gerne mit anderen Menschen zusammen, sie war immer gut gelaunt und sehr kreativ. Auch liebte sie die Natur. An schönen Tagen fuhr sie gerne zusammen mit ihren Eltern mit dem Fahrrad in die Berge. Immer wieder hielt sie Ausschau nach den Schmetterlingen. Einmal hatte sie richtig Glück und ein Schmetterling kam angeflattert und setzte sich völlig selbstverständlich auf ihren Daumen als wären sie gute alte Bekannte.



Sie liebte Weihnachten. Für Ingeborg war es eines der schönsten Feste im Jahr. Nicht nur wegen der Geschenke, sondern auch wegen der Gerüche, dem Singen und dem leckeren Essen. Ingeborgs Leben änderte sich aber drastisch nach ihrem sechsten Weihnachtsfest. In diesem einem Jahr kam ein Onkel aus der Schweiz zu Besuch, um mit Ingeborgs Familie die Weihnachtsferien zu verbringen. Er fand es komisch, dass es bisher kaum elektronische Geräte im Haushalt von Ingeborgs Familie gab. Daher kam ihm die Idee, Ingeborg ein i-Pad und ihren Eltern ein i-Phone, sowie einen großen Flachbildfernseher zu Weihnachten zu schenken.



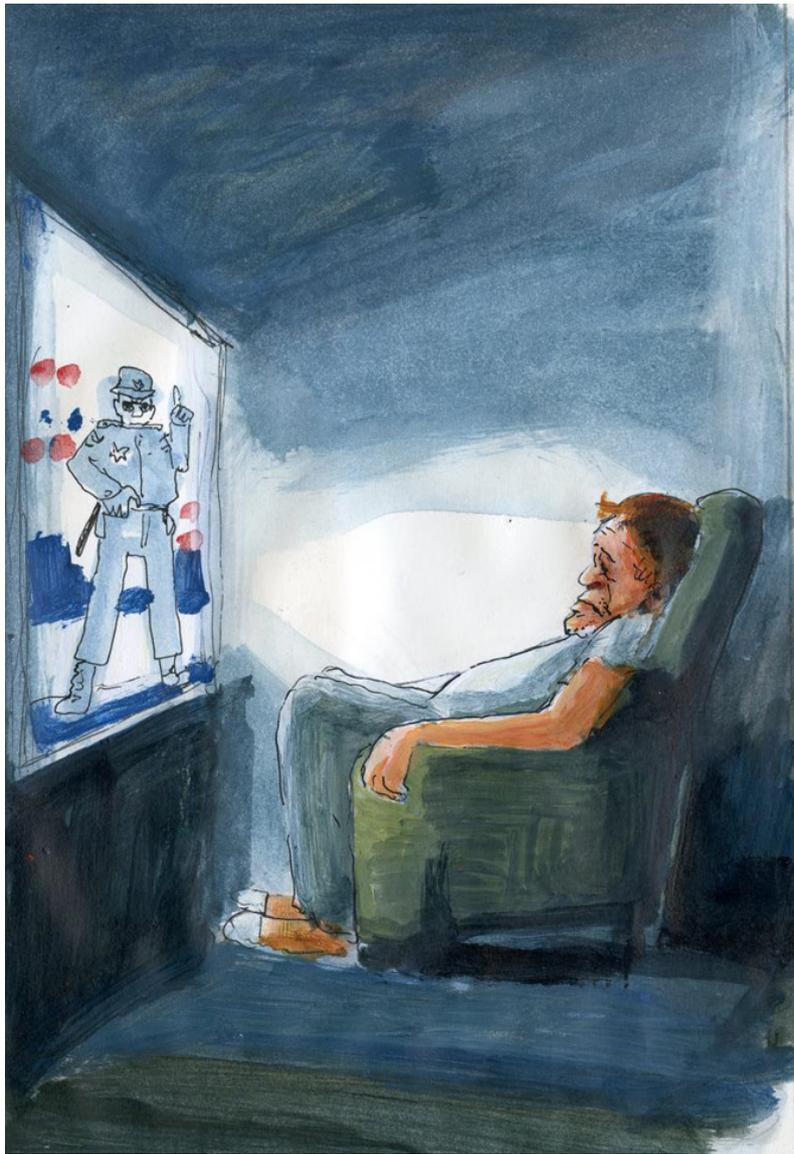
Anfangs freuten sich alle wahnsinnig über die neuen Geräte. Nach und nach änderte sich aber der Alltag der Familie vollständig. Die Mutter chattete übers i-Phone immer öfters mit vielen verschiedenen Leuten und verbrachte dadurch viele Stunden vor dem Handy. Sie fuhren nicht mehr so oft wie früher in die Natur, um die Tiere zu füttern und es wurde auch mehr kaum miteinander gelacht und geredet. Stattdessen saßen sie vor dem Handy und sendeten Nachrichten oder E-Mails. Manchmal schickte Mama Ingeborg sogar eine SMS, wenn sie von ihrem Zimmer zum Abendessen nach unten kommen oder ihr etwas bringen sollte.



Früher saßen sie oft abends alle zusammen und erzählten sich Geschichten. Die Mutter las Ingeborg dann oft Märchen aus Büchern vor oder eine der Geschichten von Astrid Lindgren. Seit die Mutter ihr Handy und den Fernseher hatte, schaute sie sich aber stattdessen lieber Serien am Fernseher an oder schrieb mit ihren Freundinnen übers Handy Nachrichten hin und her. In diesen Serien ging es oft um Streit und Missgunst. Die Mutter war nach dem Fernsehen immer schlecht gelaunt und auf der Suche nach Problemen.



Auch der Papa von Ingeborg setzte sich vor den Fernseher sobald er von der Arbeit heimgekommen war und schaute politische Serien bis spät in die Nacht hinein – sogar wenn seine Tochter schon lange schlief. Er träumte dadurch schlecht und fühlte sich am nächsten Morgen immer ganz schön schlapp. Noch nicht einmal der starke Frühstückskaffee konnte seine Laune am Morgen heben und so ging er jeden Tag mürrisch aus dem Haus.

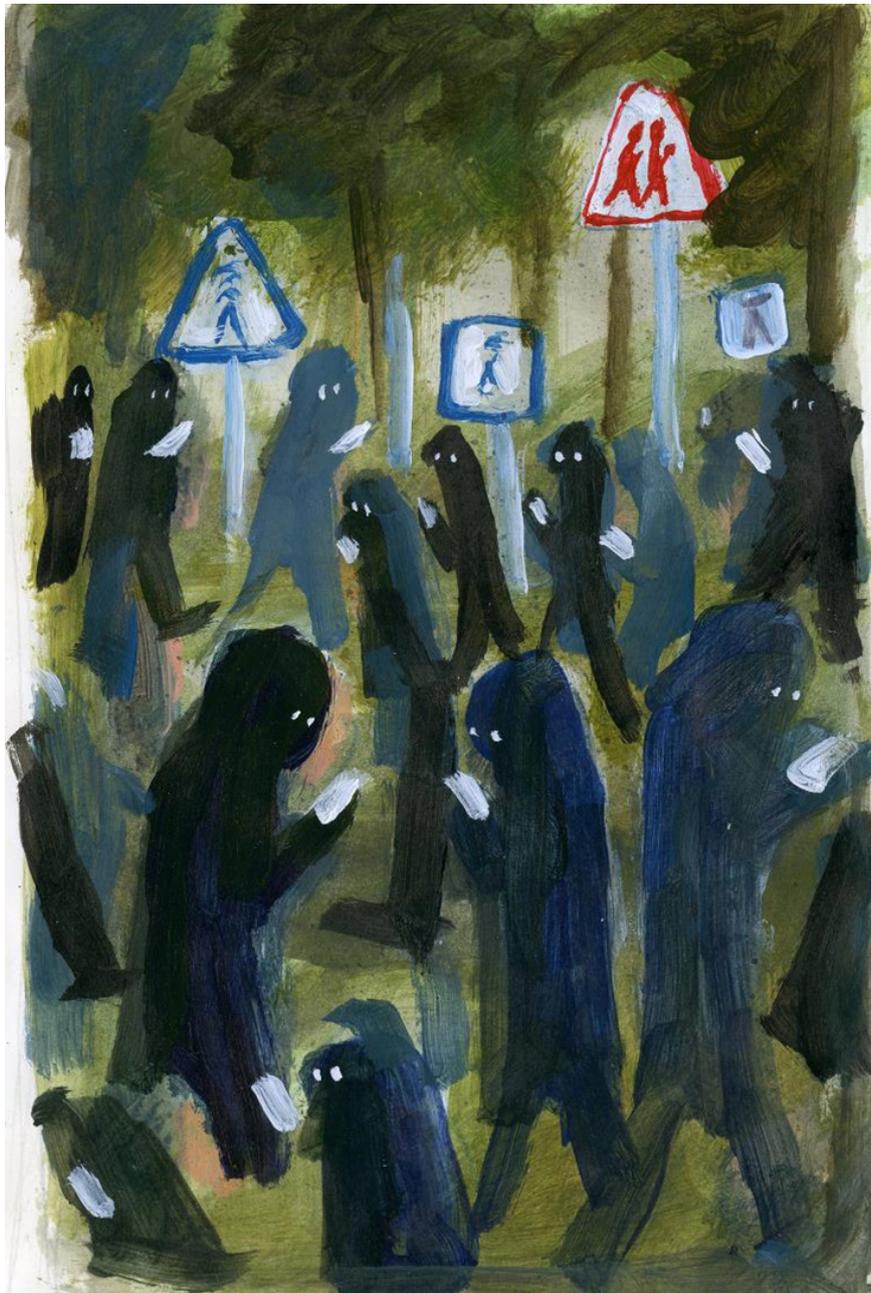


Ingeborgs Vater fuhr nicht mehr mit dem Fahrrad und ging auch mit seiner Tochter nicht mehr Inline skaten. Erst recht spielte er vor dem Abendessen keine Gitarre mehr, so wie er es früher getan hatte. Da hatten sie dann immer das Lied über den Regenbogen gesungen.

Wenn sie jetzt gemeinsam als Familie das Haus verließen, nutzen sie das Auto. Ingeborg schaute aus dem Fenster und bemerkte, dass der Himmel nicht mehr richtig blau, sondern grau mit dunklen Wolken war. Und die anderen Leute in den Autos waren so beschäftigt mit ihren i-Pads und i-Phones, dass sie weder den Himmel noch etwas Anderes richtig wahrnahmen.



Der Gemeinderat von Eggersdorf beschloss in einer Sitzung, dass es in den Parks kostenloses Internet geben soll. Sie stellten Schilder für die Leute auf, damit diese genau wussten, wo sie das gratis WLAN nutzen konnten.



Ingeborg, die es früher liebte rauszugehen, zu spielen und zu singen und die gerne viel Zeit mit ihrer Familie, ihren Freunden oder den Tieren verbrachte, hatte sich durch ihr i-Pad stark verändert. Sie war gar nicht mehr die “alte” Ingeborg.



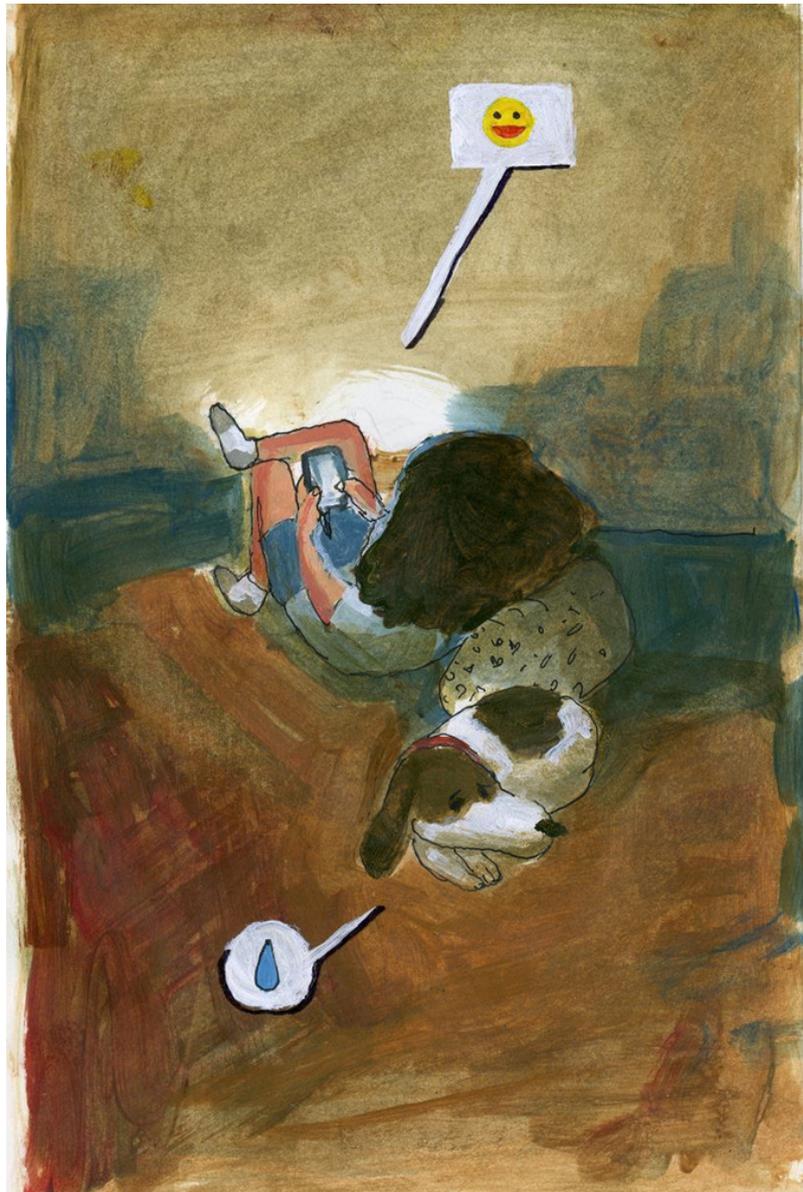
Während sie in der Schule saß, dachte sie an ihr i-Pad. Sie war oft ganz in Gedanken versunken, welche neuen Apps sie sich am Nachmittag wieder runterladen könnte oder welches Computerspiel sie als nächstes versuchen soll.



Während sie in der Schule saß, dachte sie an ihr i-Pad. Sie war oft ganz in Gedanken versunken, welche neuen Apps sie sich am Nachmittag wieder runterladen könnte oder welches Computerspiel sie als nächstes versuchen soll.



Wenn sie von der Schule zurück nach Hause kam und ihr der Hund Wini so wie früher schwanzwedelnd entgegen gelaufen kam, hatte sie keine Lust zum Spielen. Stattdessen nutze sie ihn lieber als Kopfkissen, um gemütlich und tief versunken in die Welt ihres geliebten i-Pads unterzutauchen.



Alle in der Familie mussten pausenlos neue Apps runterladen, denn die alten langweilten sie sehr schnell. Dauernd wurden neue Filme und Serien geschaut und neue Spiele gespielt. So verging ein Tag nach dem anderen. Ingeborg hatte bereits alle Lieder vergessen, die sie gespielt hatte. Ihr war auch nicht aufgefallen, dass immer weniger Vögel in der Stadt umherflogen.

Die Luft verschmutzte immer stärker, aber niemandem in Eggersdorf fiel das auf. Es existierte noch nicht mal mehr ein kleines Gespräch zwischen den Menschen. Selbst beim gemeinsamen Abendessen glotzen alle auf ihre elektronischen Geräte.



Alle investierten ihr gespartes Geld in teurere, technologisch ausgereifere Geräte, die laut den Verkäufern noch mehr konnten und ihnen den Alltag erleichtern sollen.

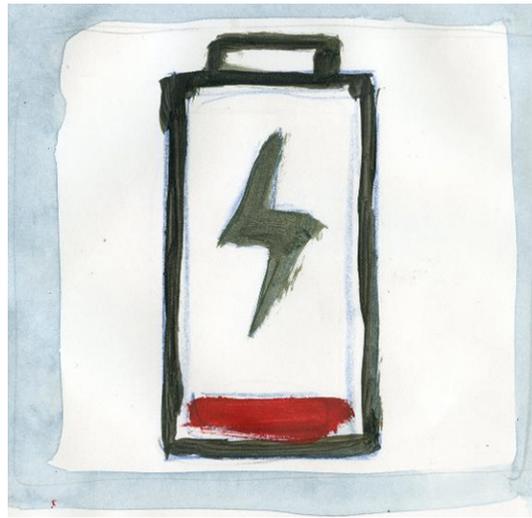
Aber dann passierte etwas Überraschendes. Von einem auf den anderen Tag war das komplette Eggersdorf ohne Licht.



Am ersten Tag herrschte das totale Chaos, denn in der gesamten Region funktionierten weder die Ampeln, noch die Wecker, die Mikrowellen, die Fernseher oder die Radios. Ingeborg und ihre Familie waren froh, dass sie in der Nacht vorher noch ihre elektronischen Geräte aufgeladen hatten, sodass sie diese noch weitere 14 Stunden nutzen konnten. Und das sogar obwohl es kein Internet mehr gab und sie nur noch die Apps nutzen und Filme schauen konnten, die sie vorher runtergeladen hatten.



Aber die 14 Stunden verflogen wie im nu und bald waren das i-Phone und das i-Pad ausgeschaltet.



Zu Beginn waren alle der Familie sehr verärgert und verwirrt. Keiner wusste mehr, was sie mit der vielen freien Zeit machen soll. Auch wusste die Familie nichts miteinander anzufangen, denn vorher fand fast die gesamte Kommunikation über die digitalen Medien statt. Selbst die einfachsten Dinge, wie: „Die Milch ist leer, kannst du bitte neue kaufen?“ oder „Alles Gute zum Geburtstag, Ingeborg!“, wurden über den Chat kommuniziert.

Die Mutter, der Vater und die Tochter begannen sich zu verändern. Die Tochter begann an ihren Haaren zu ziehen, die Mutter fühlte sich komplett leer und der Vater dachte, dass er ohne die nächste Staffel von Game of Thrones, nicht mehr weiterleben könne.

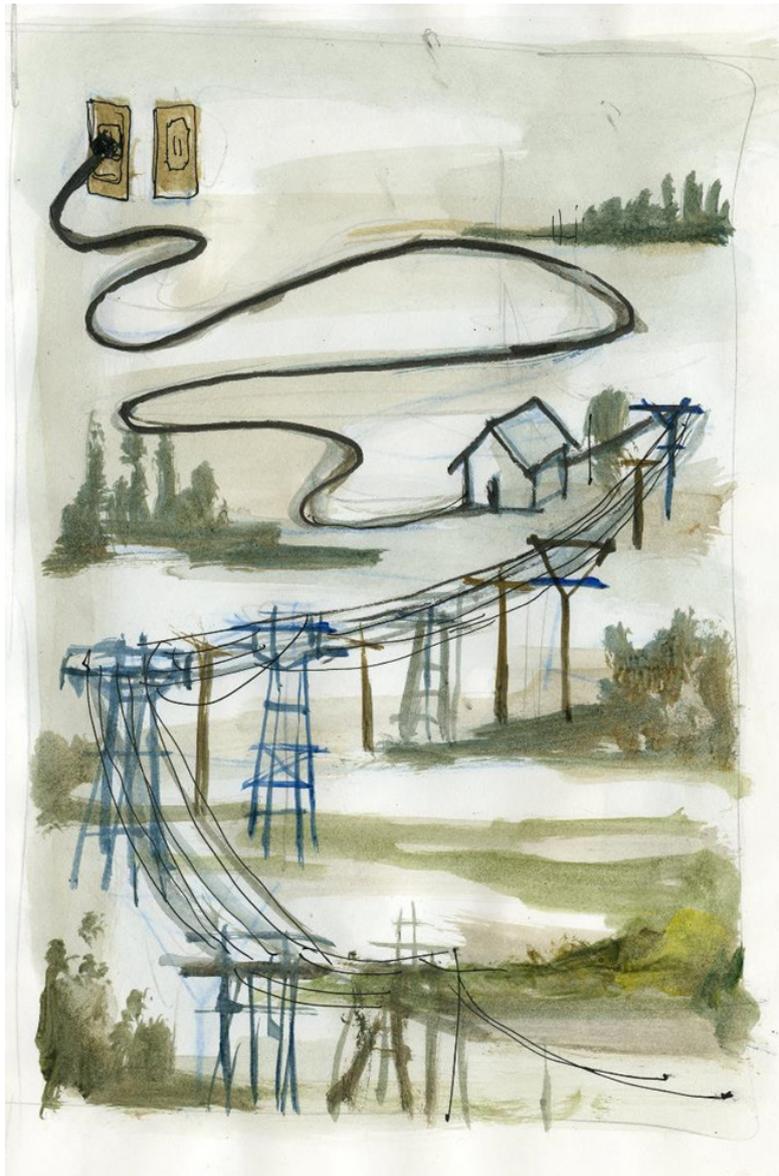
Sie fühlten sich alle hilflos. Dieses Gefühl wurde noch verstärkt als Behörden mitteilten, dass sie nicht wissen, wann es wieder Licht gibt.

Aber so passierte, was passieren musste. An einem Tag rieb sich die kleine Ingeborg die Augen vor Traurigkeit. Sie sah, dass ihre Eltern sauer und gelangweilt waren. Sie konnten nicht verstehen, wie die Menschen ohne Licht leben sollen. Daher beschloss sie mit ihrem Hund nach draußen zu gehen und das Licht zu suchen.

Wie kommt das Licht aus der Steckdose? Fragte Ingeborg ihren Hund Winni. Dann zündete sie eine Kerze an, nahm ein Knicklicht in die Hand und sah die Steckdosen genauer an. Sie entdeckten darin Kupferkabel und beschlossen diesen zu folgen.



Sie folgten den beiden Kabeln, die sie von ihrem Zuhause nach draußen auf die Straße führten, wo sie mit mehreren verbunden auf den Strommasten hingen. Als Ingeborg aufschaute, bemerkte sie, dass der Himmel grau war und dass darin keine Vögel mehr herumflogen.



Sie folgten den Kabeln immer weiter und entdeckten, dass sie mit großen Stahltürmen verbunden waren. Sie marschierten weiter an ihnen entlang bis sie bei einer riesigen, dreckigen Fabrik ankamen. Ingeborg ging hinein und traf auf einen alten Mann. Er sagte: „Herzlich Willkommen in der Lichtfabrik“.



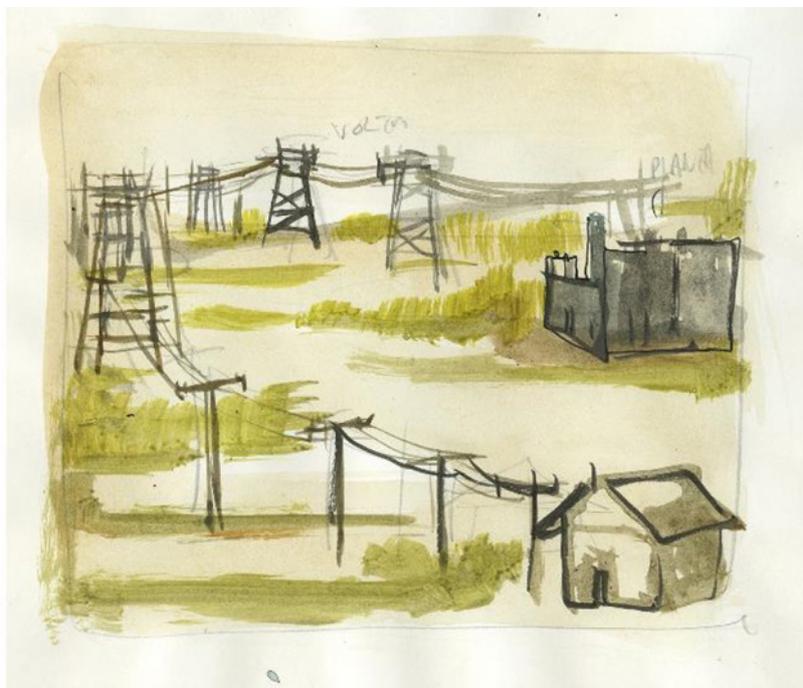
„Schönen Guten Tag der Herr“, antwortete Ingeborg gut erzogen. Ich bin mit meinen Hund Wini hierher gekommen, um zu verstehen wie das Licht entsteht.

Der Herr antwortete „Siehst du diesen großen Magneten? Dieser riesige Magnet muss sich sehr schnell um die Kupferkabel drehen.“





„Wenn der Magnet sich schnell dreht, entsteht das Licht und durch die Kabel und die Verbindungen wird es an die Haushalte weitergeleitet.“



„Aber seit ein paar Tagen dreht sich der Magnet nicht mehr. Noch nicht mal 1000 starke Männer könnten ihn zum Drehen bringen.“

„Ok, aber wie haben Sie ihn früher zum Drehen gebracht? Was hat sich denn geändert?“, fragte Ingeborg.



“Gut, also um den Magneten normalerweise zu bewegen, brauchen wir sehr, sehr viel heißen Dampf. Um diesen zu erzeugen verbrennen wir Holz oder verbrauchen viel Benzin. Aber seit einiger Zeit verbrauchen die Menschen in Eggersdorf so viel Elektrizität, dass es weder genug Holz, noch Benzin gibt. Der Dampf der jetzt aufsteigt, ist von den letzten Benzintropfen, die wir besitzen. Aber dies reicht leider nicht mehr, um den Magneten in Bewegung zu setzen”, erklärte der alte Mann Ingeborg.

„Also um Licht zu erzeugen, müssten wir mehr Bäume fällen und verbrennen? Und das nur für den dreckigen Dampf?“, fragte Ingeborg.



„Ja, leider ist das so“, antwortete der alte Mann. Der Dampf verschmutzt die Luft, die wiederum die Vögel krank werden lässt.

Ingeborg verabschiedete sich von dem alten Mann und läuft in den Wald hinein. Da sah sie, dass kaum noch Bäume und auch gar keine Vögel mehr da waren. Stattdessen standen dort nur noch Maschinen, die Gas aus der Erde befördern sollten, aber nun nicht mehr funktionierten, da ihr Benzin leer war.

Der Wald roch auch nicht mehr nach Pinien und feuchter Erde, wie er es früher getan hatte, sondern stank nach altem Käse und Müll. Ingeborg und ihr Hund liefen weiter auf dem ausgetrockneten Berg hinauf. Keine Pflanze wuchs mehr darauf. Weder die Kaninchen, noch die Eichhörnchen schienen hier noch zu leben. Ingeborg blieb stehen und hielt ihren Daumen in die Luft. Sie wartete und wartete, aber kein Schmetterling setzte sich darauf.



Sie kletterte weiter bis auf die Bergspitze und erinnerte sich plötzlich wieder an die Farben des Sonnenuntergangs. Wie von selbst fing sie an zu singen. Sie sang ein Lied über die Strahlen der Sonne. Auch wenn kein Vogel mit ihr heute mitsang, aber sie wurde wieder das Mädchen des Regenbogens.

Und wie durch Zauberhand, wurde von da an alles besser. Als sie zu Hause ankam, hatte der Vater die Gitarre und die Mutter ein Tamburin in der Hand. Sie begannen zusammen zu musizieren. Das erinnerte sie alle daran, wie glücklich sie alle drei früher mal waren.

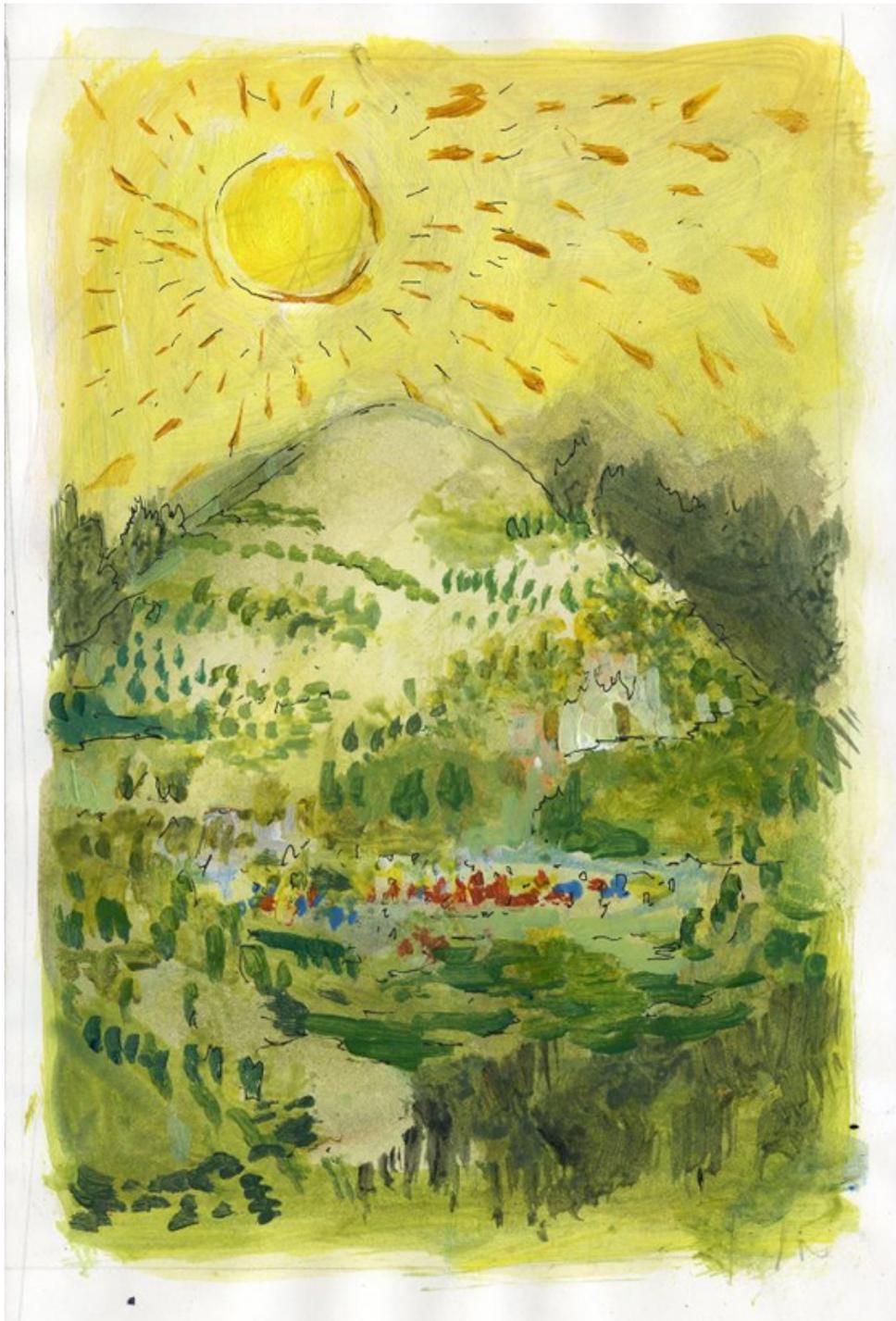


Sie planten gleich eine gemeinsame Radtour in die Berge für den nächsten Tag. Als sie von dem schönen Tag in der Natur zurückkehrten, kamen die Nachbarn zum gemeinsamen Marshmallow grillen vorbei. Zum ersten Mal seit langer Zeit erblickten sie wieder zwei Vögel und ein Eichhörnchen. Da bis jetzt der Strom nicht funktionierte, nutzen sie einen Solarkocher, der die Kraft der Sonne nutzte. An diesem Tag gingen sie das erste Mal seit langem glücklich und zufrieden schlafen.

Die Zeit verging und die Leute lebten immer noch ohne Strom in Eggersdorf. Der Unterschied war aber, dass sie ihn gar nicht mehr vermissten. Sie fühlten sich glücklicher. Langsam fingen auch die Pflanzen wieder an zu wachsen und der Wald wurde wieder von Bäumen besiedelt.



Aber die Menschen aus Eggersdorf hatten sich schon an die neue Situation gewöhnt und fanden ihr Leben heute besser als früher.



Die Familie von dieser Geschichte kehrte zur Kreativität zurück. Sie freuten sich über die Gitarrenmusik ihrer Tochter und an vielen Theateraufführungen mit wunderschönen bunten Bühnenbildern. Ausflüge in die Berge oder an den Strand wurden wieder fester Bestandteil des Familienalltags.



TEXT

Dr. Ximena González Grandón  
Tatiana González Grandón

ILLUSTRATION

Mario Alberto Hernández

ENDE